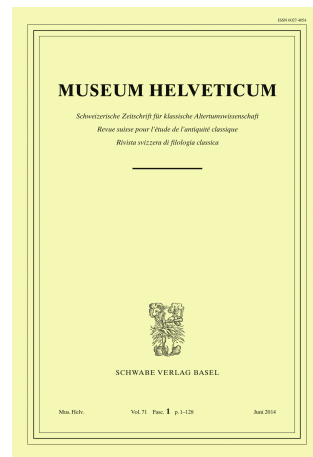


## Zitierhinweis

Baumer, Lorenz E.: review of: Wolfram Hoepfner, Halikarnassos und das Maussoleion. Die modernste Stadtanlage und der als Weltwunder gefeierte Grabtempel des karischen Königs Maussollos, Darmstadt: Philipp von Zabern, 2013, in: Museum Helveticum, 71(2014), 1, p. 116, DOI: 10.21245/rec.ant.1689255082



## copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

lung; Anm. 13: «Kat.-Nr. 155» im Buch gibt es nicht; Anm. 16: Verfassersname fehlt; Anm. 26: statt Speier richtig; v. Heintze; Anm. 28: statt Judeich richtig; v. Heintze; Anm. 28: das Prädikat des Satzes fehlt. Der Gründer der Reihe Hansgeorg Oehler ist fast durchwegs falsch mit zwei Vornamen geschrieben. Man muss allenthalben auf der Hut sein.

Dietrich Willers

**Wolfram Hoepfner: Halikarnassos und das Maussolleion.** Die modernste Stadtanlage und der als Weltwunder gefeierte Grabtempel des karischen Königs Maussollos. Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2013. 144 S. mit 77 Farb- und s/w-Abb.

Der auf den ersten Blick schmale, parallel als e-book publizierte Band bietet eine Vielzahl von neuen Vorschlägen zur Stadt und zum Maussolleion von Halikarnass, die mehr als nur anregend sind. Der erste, der Stadt selbst gewidmete Teil (S. 11–69) gibt eine virtuos verfasste Übersicht zu deren Erforschung und Geschichte, ergänzt um knappe Seitenblicke auf weitere Siedlungen, wie etwa das einige Kilometer weiter nördlich gelegene Pedrasa (S. 18–21), deren Bewohner in der von Maussollos neugegründeten Stadt zusammengezogen wurden. Die Beschreibung der rund 220 ha grossen Neustadt, von der zwei neue Gesamtpläne mitgegeben sind (S. 42 Abb. 18 und S. 50 Abb. 23) und in deren Zentrum das Maussolleion mit seiner zwei *insulae* tiefen Terrasse lag, enthält gewissermassen *en passant* eine Reihe von begründeten Vermutungen, etwa zur Beschreibung des Vitruv (S. 53–56), zur Lage der Basilea (S. 56–58) oder des sogenannten Geheimen Hafens (S. 58–62). Der zweite Teil (S. 70–133) ist dem Grabbau selbst gewidmet, ergänzt um einen praktischen Anhang mit den Quellentexten (S. 134–137): Unter dem sprechenden Titel «Das Maussolleion 2012» legt W. Hoepfner eine in zahlreichen Bereichen erneuerte Rekonstruktion des Bauwerks vor, das seit 1862 immer wieder neue Ergänzungen, auch von ihm selbst, gefunden hat. Die Grundlagen seiner Rekonstruktion, die hier nicht in Einzelheiten diskutiert werden kann, liefern unter anderem der als Zwillingbau, vielleicht auch als Vorstufe begonnene, aber unfertig gebliebene Grabbau von Mylasa (S. 121–124), die Anwendung des grossen ostionischen Fusses von 34,9 cm für die Proportionierung, sowie ein möglicher Schreibfehler in der Überlieferung der Höhe des Bauwerks von Plinius, das in der von hier vorgeschlagenen Lesart «nur» 111 statt 140 Fuss hoch war. Im Vergleich zu der früher von W. Hoepfner vorgelegten Rekonstruktion kommen dazu Überlegungen zur Anbringung und Organisation der Skulpturen, zu den Proportionen der Bauteile, usw. zum Tragen, die ein doch stark verändertes Gesamtbild ergeben (S. 81 Abb. 39). Reizvoll ist schliesslich die Annahme, dass verschiedene auf der Terrasse gefundene Skulpturen nicht dem Maussolleion selbst, sondern einem bisher nicht bekannten Prunkaltar zuzuweisen seien, dies in Analogie etwa zum Athena-Heiligtum von Priene oder zum Pergamonaltar (S. 118–120). Abgeschlossen wird die mehr als anregende Studie durch einen Blick auf die durch das Maussolleion massgeblich geprägten Nachfolgebauten (S. 125–133).

Lorenz E. Baumer

**Gudrun Klebinder-Gauss: Keramik aus klassischen Kontexten im Apollon-Heiligtum von Ägina-Kolonna.** Lokale Produktion und Importe. Ägina-Kolonna 6. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der Gesamtakademie 70. Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean 30. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2012. 446 S. mit 131 Taf. mit zahlreichen Abb.

Die wissenschaftliche Erforschung griechischer Kochgefässe stand lange Zeit im Schatten der Erforschung der Feinkeramik, insbesondere der figürlich verzierten schwarz- und rotfigurigen Gefässe. Dies trotz der Tatsache, dass Küchenware bei Ausgrabungen in der Regel in wesentlich grösseren Mengen gefunden wird als Feinkeramik. Die im Saronischen Golf vor Athen und dem Piräus gelegene Insel Ägina wurde in der archäologischen Forschung immer wieder als Produktionsort und Exporteur von Kochtöpfen genannt, ohne dass dafür ein gesicherter Nachweis erbracht worden wäre. Dieser wird nun in dem zu besprechenden, reich illustrierten Band in vorbildlicher Weise vorgelegt. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die sehr sorgfältige Vorlage der Keramik – Feinkeramik, Transportamphoren, Varia und vor allem Küchenware – aus sieben Brunnen und niedrigen Schächten des 5. Jh. v. Chr., die bei den Ausgrabungen der Universität Salzburg im östlichen Bereich des Apollon-Heiligtums von Ägina-Kolonna gefunden worden ist. Die besprochenen Befunde sind